

Neu-märkisches Wochenblatt.

Zeitschrift
für

Politik, Tages-Ereignisse und Unterhaltung.

Er scheint wöchentlich dreimal:

Dienstag, Donnerstag, Sonnabend (Morgens).

Redakteur: Rudolf Schneider.



Abonnement: Vierteljährlich 1 Mark 75 Pf.

Für Auswärtige (durch die Post bezogen) 2 " 25 "

Inserate:

Die einspalige Petit-Zeile oder
deren Raum 10 Pf.

Verlag u. Expedition von R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei.

NO. 138.

Landsberg a. W., Dienstag den 23. November 1875. 56. Jahrgang.

Ein möglicher Nebenzweck der Arnim'schen Enthüllungen.

Es ist gewiß ein eigenhümliches Zusammentreffen, daß die Hauptereignisse in der Arnim-Affaire, resp. die Enthüllungen, welche die Franzosen darauf aufmerksam machen, daß nach des großen deutschen Staatsmanns Meinung es für die Machtstellung Frankreichs vortheilhaft wäre, wenn dieser Staat die monarchische Regierungsform wieder bei sich einführe, — daß diese Enthüllungen immer zu einer Zeit vom Stapel laufen, in welcher die französische Nationalversammlung vor wichtigen Entscheidungen steht. Auch die jüngst vom Erbosthoffer herausgegebene Schrift, betitelt: „Pro nihilo“, gelangte kurz vor Wiederbeginn der Sitzungen der französischen Kammer an die Deffentlichkeit d. h. kurz vor der Diskussion des so wichtigen Wahlgesetzes, und zumal, da noch Fortsetzungen zu dem bereits publizirten Heft er scheinen werden, also auch kurz vor den Wahlen der Senatsmitglieder und denen der Deputirten der zukünftigen zweiten Kammer. Wenn man nicht tausendtrifftige Gründe für die Annahme hätte, daß der Zweipalt zwischen dem Reichskanzler und dem Grafen Arnim ein überaus ernst gemeinter sei, so könnte man darum auf die Idee kommen, deutschfeindschaftige man, auf diese Weise nicht nur den Franzosen in Allgemeinen die Liebe zur Republik zu bemeinden, sondern auch die Soldaten, die vor Allem nach Revanche lechzen, zu einem monarchischen Staatsstreich anzuregen; ferner den Widerstand der gegenwärtigen Gewalt gegenüber den republikanischen Forderungen zu potenzieren und die zwischen der Republik und der Monarchie schwankenden Centrumsleute zu bestimmen, sich den konservativen Parteien wieder fest anzuschließen. Dass namentlich die jüngsten Arnim'schen Enthüllungen eine solche Wirkung ausüben müssen, wird jeder zu geben, der dieselben gelesen hat. Dass dieselben gegen den Willen des Reichskanzlers gemacht wurden, ist ja über allen Zweifel erhaben. Wer steht aber dafür, daß trotz des von Arnim vorgeschobenen Zweckes jener Publikation sich nur gegen Bismarck's Gewaltthäufigkeiten vertheidigen zu wollen und trotz des vom Publikum herausgelesenen Zweckes, wonach Arnim damit seinem Hass und seiner Nachsicht gegen den Reichskanzler Lust gemacht habe, — daß trotzdem der Erbosthoffer vor Allem die Absicht hegte und hegt, durch die „Pro nihilo“-Enthüllungen den Gang der Dinge in Frankreich in nächster Zeit, wo es sich um Stärkung oder Schwächung der Republik handelt, in anti-

republikanischem Sinne zu beeinflussen. Dass Arnim die Republik leidenschaftlich haßt, und daß er bemüht war, sie befeitigen zu helfen, weiß man ja; dass seine politische Gestaltung durch seine Verurtheilung und zur Dispositionstellung nicht alterirt worden sein kann, liegt auf der Hand, ja es liegt sogar sehr nahe, anzunehmen, daß Arnim in seinem notorischen Hass gegen den Fürsten Bismarck bestrebt wäre, dessen Frankreich gegenüber befolgte Politik zu durchkreuzen.

Dass Arnim ganz andere Zwecke seiner Publikation durchblicken läßt, dieser Umstand dürfte dazu beitragen, den wirklichen Zweck um so leichter zu erreichen.

In wie weit die Schrift: „Pro nihilo“ die Abstimmungen über die Artikel des Wahlgesetzes, und namentlich die vom 11. November beeinflußt hat, — wo die französische Nationalversammlung auch die Wahlen nach Arrondissements mit 357 gegen 326 Stimmen genehmigte, wo ein Theil des linken Centrums wieder mit den Rechten gegen die Republikaner und für ein Letzteren weniger günstiges Wahlverfahren stimmte, — das steht noch darin. Auffällig aber ist es, daß Herr Buffet eine solche Majorität zusammenkrammeln konnte, und man will auch wissen, daß er den Inhalt des Arnim'schen Buches unter den Centrumsleuten vorher eifrigst bekannt machen ließ. Es ist auffällig, daß auch der republikanische Justizminister Dufaure plötzlich eine überaus antiliberalen Haltung angenommen hat, wie sein Einstehen für das Wahlgesetz und das neue reaktionäre Preßgesetz beweist. Ohne Zweifel haben die Arnim'schen Enthüllungen an der Hervorbringung dieser Wandlungen Theil. Man bedenke: Dufaure und ein nicht unbeträchtlicher Theil des linken Centrums heißen, gleich den Monarchisten, Bestimmungen gut, welche die Wahlberechtigung erst mit einem monatlichen Domizil und mit einem Alter von 25 Jahren beginnen lassen, was den liberalen französischen Begriffen vollständig widerspricht; sie entscheiden sich dafür, die Offiziere, soweit sie nicht einen Oberbefehl vor dem Feinde geführt, aus der Reihe der Wählbaren auszuschließen; sie acceptiren den Wahlvorschlag, welcher die Zahl der von der Provinz Algier — die immer republikanisch wählte — zu erneuenden Deputirten von 6 auf 3 reduziert, und den andern, welcher die ebenfalls überaus republikanisch gesinnten Colonien von den Wählern für die Nationalversammlung ausschließt.

Das sind gewiß auffällige Erscheinungen. Demnächst werden wir vielleicht noch mehr von Dergleichen hören, und unsere Ansicht über den einen Zweck des Arnim'schen „Pro nihilo“ wird alsdann vielleicht An-

hänger finden. Die „Kölner Blätter“ ist bereits auf der Spur, denn in einem ihrer jüngsten Leitartikel heißt es am Schluß: „Wenn die Arnim'schen Enthüllungen dieselben überhaupt den Nebenzweck verfolgen sollten, auf das französische Parteigetriebe zu wirken, so waren sie gegen die Republikaner gerichtet.“

Dass die französische Republik, und zwar die liberale Republik, zu welcher sie bei längerer Dauer des Thiers'schen Regiments geworden wäre, schwerlich Verbündete finden würde, daß das monarchische Frankreich in dieser Beziehung besser daran wäre, — ist eine so einleuchtende, unablegende Wahrheit, die um so mehr Eindruck auf gewisse Elemente des französischen Volkes machen muß, als sie von dem größten Staatsmann des Jahrhunderts, dem Fürsten Bismarck, ausgesprochen und in solchem Maße von demselben zur Grundlage seiner, Frankreich gegenüber beobachteten Politik gemacht wurde, daß das Zuverbanden Arnim's sogar jene bekannten energischen Maßregeln gegen Letzteren, den die Aufmerksamkeit der Welt auf sich lenkenden Prozeß, zur Folge hatte. Ob Arnim's Plan bezüglich Frankreichs vollständig gelingt, ist freilich noch sehr die Frage.

Tages-Rundschau.

Berlin, 19. Novbr. (Reichstag.) In der heutigen Sitzung wurde der Gesetz-Entwurf, betreffend die Beseitigung von Ansteckungsstoffen bei Vieh. Beförderungen auf Eisenbahnen angenommen. Bei der Fortsetzung der ersten Beratung des Entwurfs des Gesetzes, betreffend die Feststellung des Landes-Haushalts-Etats von Elsaß-Lothringen für das Jahr 1876, kritisierte der Abg. Gerber den Etat in längerer Rede. Der Abg. Dünker widerlegt die Beschwerde. Punkte und beantragt eine Vorberatung durch eine aus 21 Mitgliedern bestehende Kommission. Nach einer kurzen Erwiderung des elsaß-lothringischen Landes-Kommissars und einer den Beschwerden zustimmenden Aussführung des Abg. Reichensperger stimmt das Haus dem Antrage bei.

Berlin, 20. Novbr. (Reichstag.) Fortsetzung der Etats-Beratung. Nach Minnigerode, der im Allgemeinen für den Etat und die neuen Steuer-Gesetze eintritt, und Richter (Hagen), der den Etat schärf kritisiert, die neuen Steuer-Gesetze für überflüssig hält, dagegen die aus der französischen Kriegs-Contribution noch vorhandenen Mittel verwendet wissen will und Ersparnisse im Militär-Etat wünscht, ergreift Minister Camphausen das Wort: Man habe nicht blos für das

Der Doppelgänger.

Original-Erzählung von Emilie Heinrichs.)
(Fortsetzung.)

„Spotten Sie nur, Freund.“ lächelte Jener wehmüthig, „es ist immerhin ein Zeichen Ihrer vollen Geneugung. Eine alleinstehende arme Frau hat doppelte Rücksichten der Welt gegenüber von uns zu beanspruchen. Und wie in aller Welt soll ich ihr jene jurchtbare Mittheilung machen, ohne sie tödlich zu verwunden?“

„Auf einfachste Art, lieber Freund. Da Sie in sothanner verzwickter Lage, die ihr nur vor dem eigenen Gewissen, doch nicht vor der Welt die Rechte einer verheiratheten, eventuell verlassenen Frau einräumt, sich nicht länger auf einer halbwegen anständigen Höhe erhalten kann, so sagen Sie der kleinen Gräfin etwa Folgendes: „Weder Priester noch Trauschein sind aufzufinden, gestatten Sie mir, einen öffentlichen Aufruf an den verschwundenen Gemahl zu erlassen, und entweder seine Rückkehr oder die Auflösung einer Ehe herbeizuführen, für deren Legalität Sie keinen Beweis beizubringen vermögen; im letzteren Falle würde ich nicht anstehen, Ihnen einen andern geachteten Namen, z. B. den meinigen anzubieten.“

Wizleben erröthete bei diesen unverhohlenen Worten wie ein junges Mädchen, konnte sich jedoch der Wahrheit derselben nicht verschließen.

„Abgesehen von dem gewagten Schlusszusammenfassung.“

Rede, muß ich derselben in der Hauptsache beipflichten.“ nickte er etwas verwirrt, „so sei es denn gewagt, ich werde mich auf der Stelle zu ihr begeben.“

„Da Sie selber mich vorhin für völlig genesen erklärt, Hauptmann, so werde ich Sie dorthin begleiten.“

„Auch zu Fräulein Erdmann?“ fragte Jener bestroffen.

„Auch zu ihr,“ nickte Carl sehr energisch, „ich habe mich nun lange genug geduldet, jetzt will ich endlich den Weg zu meinem Paradiese kennen. Nur keine Winkelzüge mehr, Freundchen, ich folge Ihnen wie Ihr Schatten, und was Ihr Ehrenwort betrifft, so soll selbiges durchaus nicht in die Enge dabei kommen, sitemalen nicht Neugierde, sondern die Minne mich zu Ihrem Schatten macht.“

Der Hauptmann lachte und ergab sich darin.

Es war ein rauher Tag, der Mai hatte sich mit Regen und Kälte instaliert, und Arm in Arm schritten unsere beiden Freunde durch die geschäftige Menge den Jungfernflieg und Neuenwall entlang.

„Heute erkläre ich mich für gesund,“ sprach Carl mit sichtlichem Behagen, „die Zärtlichkeit einer Mutter und Fürsorge eines Vaters, verbunden mit ärztlicher Unfehlbarkeit, können sehr häufig zur Despoilfikette werden. Heute werfe ich diese Kette ab, um einmal wieder das Gefühl der Selbstständigkeit zu empfinden und als freier Mann des Lebens höchsten Wurf zu wagen.“

„Alle Weiter, das klingt ja ungeheuer pathetisch,“ lachte Wizleben mit gutmütigem Spott, „welcher Satyr verkriecht sich hinter diese theatralische Phrase, mein sehr verehrter Freund?“

„Hm, so geht's.“ brummte Carl, „wer seinen inneren Kern nicht immer offen zur Schau trägt, wird stets nach der Schale taxiert. Ich sage Ihnen, Hauptmann, daß mich das von Ihnen betrübt und ärgert; Ihnen habe ich mein innerstes Wesen gezeigt, so fordere ich denn auch, daß Sie mir glauben, wenn anders Ihre Freundschaft Weich für mich haben soll.“

„So war's nicht gemeint, lieber Gebhard,“ erwiderte der Hauptmann herzlich. „Sie dürfen aber auch nichts Unmögliches fordern und von mir verlangen, daß ich den Mohren sogleich für einen in Lilien weiß gekleideten Engel halten soll. Wenn ich Ihnen höchsten Wurf richtig deuten darf, so zielen Sie damit auf Clementinens Hand.“

„So ist's, mein Theurer.“

„Ich halte einen solchen Wurf für verfrüht und möchte ratzen, des Ziels erst gewisser zu sein,“ wandte Wizleben besorgt ein.

„Ich will mein Schicksal kennen,“ sprach Carl fest, „diese Ungewißheit läßt die wiederergewonnene Kraft des Geistes sowohl wie des Körpers.“

„Und eine Abweisung?“

„Bah, ich bin Mann genug, um auch diese tragen und — verschmerzen zu können.“

nächste Jahr zu sorgen, bei Verbrauchung der jetzigen Überschüsse würde in einem späteren Jahre Deckung für ein Deficit zu suchen sein. Deutschland, als großes Land im Herzen Europas, sei eine sichere Friedens-Bürgschaft, aber man müsse dasselbe auch in den Stand setzen, diese Mission zu erfüllen. (Lebhafte Zustimmung.) Die von verschiedenen Seiten angenommenen furchtbaren wirthschaftlichen Zustände könne er nicht erläutern, den schwindelhaften Unternehmungen der Vorjahre sei ein viel zu großes Misstrauen des Publikums gefolgt. Wie lange dies dauern werde, wisse er nicht, daß es aushören werde, wisse er, daß es bald aufhören werde, glaube er. Die Nation werde sich wiederfinden als eine solche, die mit erhöhter Intelligenz und ungeschwächter Kraft fortarbeiten. Redner erwähnt schließlich die neuen Steuergesetze, von denen er, wenn auch die Brau-Steuer nicht gefallen sollte, die Börsen-Steuer primo loco empfehlen müsse, da diese eine Forderung der Gerechtigkeit und gegenüber dem stempelzahllenden kleinen Manne und der Steuer-Reform keine neue Steuer sei. „Sie werden mit deren Annahme nur das Wohl des Reiches fördern.“ (Beifall.)

— Reichstag. (Schluß.) Es folgt die erste Sitzung des Reichshaushaltsgesetzes. Der Präsident des Reichskanzler-Amtes Staatsminister Delbrück beleuchtet umständlich die diesjährige Etats-Forderungen und begründet die Mehrforderungen des Militär-Etats mit dem Hinweis auf die Vorschriften des Kriegsleistungsgesetzes und die erhöhten Lebensmittel- und Kourage-Preise. Die Mehrforderung des Marine-Etats finde ihren Grund in der Erweiterung der Marine, die außerordentlichen Forderungen des Marine-Etats würden durch die Verwendung der aus diesem Jahre verbleibenden Bestände von 27 auf 10 Millionen herabgemindert. Die Vereinigung des Post- und Telegraphen-Wesens sei voraussichtlich finanziell vortheilhaft. Die Einbringung der neuen Steuergesetze sei nothwendig, um eine neue Erhöhung der Matrikularbeiträge zu umgehen, die Börsen-Steuer schädige weder den Handel noch den Verkehr, die Brau-Steuer weder die Consumenten noch die Brauer. Nach dem Minister spricht Rickert gegen die neuen Steuergesetze und für die theilweise Verbrauchung des Budgets durch die Budget-Commission, Schorlemers Alst Namens der Centrums gegen die neuen Steuergesetze, worauf die Debatte auf morgen vertagt wird.

— Die Preußische Bank hat am 22. d. Mts. den Diskont auf 5% und den Lombard Zinsfuß auf 6% ermäßigt.

— Die „Nordd. Allg. Ztg.“ äußerte in einem ihrer neulichen Leitartikeln, welchen die „Magd. Ztg.“ als eine „offenbar von sehr hoher Seite inspirierte Kundgebung“ bezeichnet, bauloslich große Sorge, daß die liberale Partei durch die Verleumdungen der Gegner in ihrer der Reichs-Politik dienenden Haltung erschüttert und zur Opposition fortgerissen werden könnte. Darauf erwidert nun die „Magd. Ztg.“: „Diese Besorgnis ist, wenn uns nicht Alles trügt, völlig unbegründet, und daß sie überhaupt Ausdruck gewinnen konnte, scheint uns nur erklärlich, wenn wir uns die reizbare Stimmung und den etwas misstrauischen Charakter des Fürsten Bismarck vergegenwärtigen, der seine treuesten und dankbarsten Freunde, wenn sie ihm nicht unbedingt beipflichten, für Feinde hält... Die national-liberale Partei folgt aus freier Entschließung dem Leiter der Reichspolitik, thut dies aber nicht blindlings, sondern hat sich von Anfang an vorbehalten, immer sorgfältig zu prüfen, was sie zu tun könne, und was sie zu tun und abwehren müsse. Wir wissen nicht, was darauf hindeutet könnte, daß sie etwa Willens sei, diese ihre Haltung zu ändern, und principielle Oppositionen zu machen. Die politischen Bestimmungen der Strafgesetz-Novelle gehören zu Dem, was die Partei nicht annehmen kann, und wenn sie dieselben bekämpft, so bleibt sie dabei völlig auf dem Boden, auf welchem sie sich bisher bewegt hat.“ In gleichem Sinne bemerkte die „Nat. Ztg.“: „Die Nerven der national-liberale Partei, um die sich der Artikel der

„N. Allg. Ztg.“ beunruhigt, sind stark genug, um auch Verdächtigungen, Verhöhungen und Verleumdungen ruhig an sich vorüber gehen zu lassen; die Schwierigkeiten, welche der national-liberale Partei wegen ihrer Unterstüzung der Regierungs-Politik entstehen könnten, könnten eben nur in der Art dieser Regierungs-Politik selbst ihre Wurzel haben. Der Spuk des „Systems Bleichröder“ hat die große freisinnige und national-liberale Partei in Deutschland eben so kalt gelassen, wie die Gift-Artikel einzelner Berliner Winkel-Blätter — dagegen halten wir es für die höchste Zeit, daß wir von jenem Gespenst einer reactionären Strafrechts erlöst werden, welches mehr gethan hat, „das Aufsehen der Regierung in der öffentlichen Meinung und ihren parlamentarischen Einfluss zu erschüttern“, als alle Zürcher und Berliner Pamphlete zusammengekommen irgend vermöchten.“ Gerade die Opposition gegen die Straf-Gesetz-Novelle ist es aber, welche sich der Reichskanzler nicht gefallen lassen will. Es wird der national-liberale Partei nichts übrig bleiben, als es in der vorliegenden Frage auf einen Bruch mit dem Fürsten Bismarck ankommen zu lassen oder sich wieder unter das caudinische Joch zu beugen. Nach bisherigen Erfahrungen ist leider anzunehmen, daß der „großen freisinnigen und national-liberale Partei“, oder mindestens einem beträchtlichen Theil derselben, das Erste schrecklicher sein wird, als das Letzte.

— Am Tage der allgemeinen Volks- und Gewerbezählung, am 1. Dezember d. J., sollen höhere Weisung gemäß überall da, wo es angemessen erscheint, die auf diesen Tag angelegten Wochenmärkte aufgehoben werden. Erfahrungsmäßig findet an solchen Tagen ein starker Zugang aus den Ortschaften des platten Landes in die Städte statt, und der in diesen dann herrschende regere Verkehr würde das Werk des Zählers erschweren, welchem es bekanntlich obliegt, die Individualangaben über die ortswandende und ortswandende Bevölkerung bei der Wiedereinsammlung der von ihm ausgetheilten Zählbriefe einzutragen.

— Eine Verfügung des Ober-Kirchenrats schreibt den Geistlichen vor, an dem der Eröffnung der General-Synode vorausgehenden Sonntage und an den Sonntagen während der Dauer derselben folgende Fürbitte in das allgemeine Kirchengebet hinter den Worten: „Deines Namens Herrlichkeit zu preisen“ einzuschalten: „Insbesondere erleucht und leite durch Deinen Geist die General-Synode, welche zum Dienst für unsere evangelische Landeskirche und deren Verfassung gegenwärtig versammelt ist. Läß die Verthüungen derselben geschehen in heiliger Scheu vor Dir, in lebendigem Glauben und friedamer Weisheit, und schaffe nach Deiner Barmherzigkeit, daß daraus eine Frucht hervorgehe.“

— In der Nacht von Donnerstag auf Freitag fand zwischen den Stationen Sulzau und Werfen der Salzburg-Tiroler Bahn eine Bergabrutschung statt, und zwar unmittelbar bevor der Lastzug die gefährdete Stelle erreichte. Die Maschine sammte Tender und Gepäckwagen entgleiste hiebei, stürzte über den zehn Meter hohen Damm hinab und geriet mit dem Vordertheile in den Salzachfluss. Der Maschinenführer schwamm, vollkommen unverfehrt, ans Ufer, die beiden Heizer erlitten ganz unbedeutende Contusionen. Das übrige Zugpersonal blieb gänzlich unverletzt. Das Geleise wurde blos theilweise beschädigt, und trat in Folge dessen nur eine Verkehrsstörung von vier Stunden ein. Maschine und Tender, sowie der Gepäckwagen erlitten nur geringe Beschädigungen.

— Auch gegen den Erzbischof von Köln und den Bischof von Trier soll, wie die „Nat. Ztg.“ in Erfahrung gebracht haben will, demnächst das Verfahren auf Amtsenthebung eingeleitet werden.

— In Frankfurt a. M. soll am 4. 5. und 6. Dezember eine internationale Molkereiausstellung abgehalten werden, zu welcher auch der Minister für Landwirtschaft bereits die Übersendung derjenigen Gegenstände des landwirtschaftlichen Museums, welche sich auf das Molkereiwesen beziehen, zugesagt hat.

Die letzten Worte kamen doch etwas leiser und mit einem kaum merklichen Beben der Stimme hervor.

Der Hauptmann schwieg, und dieses Schweigen wurde von beiden Seiten nicht unterbrochen, bis sie den Hopfenmarkt erreicht hatten und das betreffende Haus betrat.

„Hier also,“ murmelte Carl, der um einen Schatten blässer geworden war, und dem Freunde, welcher voranschritt, etwas bekommene folgte.

Als sie die ersten beiden Treppen erstiegen, wandte sich der Hauptmann um, deute auf eine Thür und flüsterte: „Dort wohnt Fräulein Erdmann.“

„Sie werden mich doch anmelden, Hauptmann?“ versegte Carl leise und hastig.

„Eine schöne Mission, bei Gott,“ murte Jener. „Wenn mein Ehrenwort in die Brüche geht, fordere ich Sie auf Degen und Pistolen.“

Er schritt auf die Thür zu und klopfte.

Mamsel Günter öffnete ihm.

„Melden Sie mich dem Fräulein,“ bat Wigleben, ihr freundlich die Hand reichend.

„Freue mich, daß Sie wiedergekommen sind, Herr Hauptmann,“ flüsterte Jene mit bekümmerten Miene, „können zugleich Abschied nehmen von dem Fräulein, sie reist in acht Tagen ab.“

„Wie, sobald schon?“ erwiderte der Hauptmann erschrockt, „so hat sie Nachricht aus London erhalten?“

„Gestern Abend,“ das Schiff, mit dem sie fortgeht, ist in acht Tagen segelfertig, ach, du meine

Brüssel, 18. Nov. Da der Bischof von Lüttich eine Jubiläums-Prozession, ohne die Erlaubnis des Bürgermeisters einzuhören, veranstaltet hatte, schritt die Polizei ein und zwang die Prozession, an deren Spitze der Bischof selbst ging, gefolgt von dem ganzen Dom-Kapitel, in die Kirche zurückzufahren.

— Der russische Reichskanzler, Fürst Gortschakoff, wird in einigen Tagen, vielleicht gegen Ende des Monats, auf der Rückreise von der Schweiz in Berlin erwartet. In offiziösen Kreisen scheint man dem Besuch derselben eine politische Bedeutung zwar nicht beilegen zu wollen, allein, es wird sich ganz von selbst machen, daß bei seiner Anwesenheit in Berlin zwischen ihm und dem Reichskanzler ein kleiner Gedankenauftauch über die orientalische Frage stattfindet.

— Die nach neueren Meldungen erst am Donnerstag den 25. d. M. stattfindende Wahl der 75 auf Lebenszeit von der Verschärfung National-Versammlung zu ernennenden Senatoren nimmt die Pariser Journalisten insbesondere in Anspruch. In einem bemerkenswerten Artikel liefert der Moniteur Universel den zärtlichen Nachweis, daß es der Mehrheit vom 11. November ganz unmöglich ist, eine gemeinsame Liste für diese Wahlen zu entwerfen. „Die Majorität, die am 11. November die arrondissementweise Wahl votirt hatte“, schreibt das offizielle Blatt, „zählte 357 Stimmen, von denen 17 den Linken und dem linken Centrum angehörten, welche man somit verlieren würde, wenn man die Linke von der Liste ausschließen wollte. Wenn man dagegen die Bonapartisten zuziehen würde, so müßte man nicht nur die Stimmen der Gruppe Lavergne, sondern auch jene der liberalen Fraktion des rechten Centrums verlieren, da diese in formeller Weise erklärt hat, unter keiner Bedingung für eine Liste zu stimmen, auf welcher sich nur ein bonapartistischer Kandidat befindet. Unter diesen Bedingungen fehlt jede ernste Operationsbasis, weil die Majorität vom 11. November, wenn sie durch die bonapartistischen Stimmen vermehrt, jedoch durch die Stimmen des linken Centrums und der Lavergne-Gruppe verringert würde, auf 330 Stimmen reduziert wäre, während die Minorität von denselben Tage ohne Bonapartisten, lediglich durch die obigen Gruppen verstärkt, auf 354 Stimmen anwachsen und somit zur Majorität würde.“

— Man weiß jetzt, was in dem Briefe steht, den Don Carlos an seinen königlichen Vetter in Madrid geschrieben. Der Prätendent will in einem Kriege gegen die Vereinigten Staaten, der glücklicherweise gar nicht in Aussicht steht, als Bundesgenosse mithin, ohne seinen Anpruch auf die Krone Spaniens zu entfagen. Der Vorschlag ist clausisch. Vielleicht bildet er doch nur die Brücke zu Friedensverhandlungen, denn mit dem Carlismus geht es stark zur Neige. Nach einem amtlichen Ausdruck betragen die Verluste der Carlisten blos in Catalonien während der zwanzig Tage, vom 21. October bis 9. November, an Toten, Verwundeten und Gefangenen, dann an solchen, die sich entweder freiwillig zum „Indulto“ gestellt haben oder nach Frankreich übergetreten sind, nicht weniger als 4587 Mann. Da kann man wohl sagen, daß Catalonien bald vollständig von Carlisten gesäubert sein wird.

Lokal- und Kreis-Nachrichten.

Königl. Schwurgericht zu Landsberg a. W.

Sitzung am 10. November 1873.

Zur Verhandlung gelangten zwei Sachen:

1. Die Anklagesache wider den Kaufmann Hugo Heymann aus Landsberg a. W. wegen Urkundenfälschung, Diebstahl und versuchten betrügerischen Bankrotts. Verteidiger ist der Justizrat Dr. Pescatore. Die Verhandlung erbrachte Folgendes:

1) In der zweiten Hälfte des September 1873 empfing der Kaufmann Bernhard Hammerstein zu Berlin, welcher schon seit längerer Zeit mit der Handlung Wolf Simon in Pyritz in Geschäfts-Verbindung gestanden hatte, gleichzeitig zwei „Pyritz, den 19. September 1873“ datirte Briefe. Der eine derselben, in

Güte, ich weiß nicht, wo mir der Kopf steht, vor lauter Betrübnis und Sorge. Hoffte so stark auf den Herrn Gebhard.“

„Still, meine Liebe,“ flüsterte Wigleben, „er wartet draußen auf dem Flur. Melden Sie mich nur rasch.“

Mamsel Günter machte eine freudige Bewegung und eilte in ein Nebenzimmer, wo Clementine mit dem Orden ihrer Garderobe und den nötigen Vorbereitungen zur Reise beschäftigt war. Als sie die Anwesenheit des Hauptmanns erfahren, nickte sie freundlich und begab sich zu demselben.

„Was muß ich hören, meine Gnädige,“ rief Wigleben nach der ersten Begrüßung, ohne ihrer Aufsicht, Platz zu nehmen, nachzukommen. „Sie sind vorbrüchig geworden.“

„O, nicht doch, Hauptmann,“ lächelte sie melancholisch, „erst gestern Abend erhielt ich den Brief, und nicht meine Schuld ist es, wenn Sie meine diesbezügliche Nachricht, welche ich bereits vor zwei Stunden Ihnen zukommen ließ, noch nicht erhalten haben.“

„Nun, dann bitte ich um Verzeihung, mein Fräulein. Ich habe allerdings vor drei Stunden bereits meine Wohnung verlassen. So ist Ihr Entschluß, Hamburg zu verlassen, noch nicht definitiv gefaßt.“

„Lesen Sie diesen Brief, mein Freund, und dann widerrathen Sie mir.“

Der Hauptmann ergriff das ihm dargereichte Schreiben und überslog dasselbe; es war aus London

datirt und von einem Geschäftsfreunde des verstorbenen Erdmann unterschrieben, welcher ihr in der freundlichsten und achtungsvollsten Weise mittheilte, daß er ihr eine höchst vortheilhafte Stellung als Gesellschafterin einer alten vornehmen Dame in Schottland anbieten könne, woselbst Umgang und Behandlung ihr nichts zu wünschen übrig lassen würden, und daß es nur von ihr abhänge, ob sie diese Stellung sogleich antreten und mit dem in wenigen Tagen absegelnden Schiffe „Pilot“ sich einschiffen wolle. Er hoffe dieses, und somit auch demgemäß auf britischem Boden sie bald empfangen zu können — xc.

„Nun?“ fragte Clementine, als Wigleben ihr schweigend den Brief zurückgab, „habe ich einen Grund, das also Gebotene auszuschlagen?“

„Das nicht, mein Fräulein,“ versetzte der Hauptmann zögernd, „die Stellung einer Gesellschafterin wird immerhin etwas erträglicher sein, als diejenigen einer Gouvernante, obgleich Beides, besonders in Großbritannien, zur dienenden Klasse geworfen wird.“

„Aber Sie sehen es doch ein, Hauptmann, daß die Zeit mühsigen Befehlens für mich vorüber ist,“ rief Clementine ungeduldig, „wird das Gehörchen mir Anfangs auch ein wenig schwer fallen, so werde ich mindestens ein nützliches Mitglied der menschlichen Gesellschaft werden.“

(Fortsetzung folgt.)

welchem es u. A. heißtt: „Herr Herrmann wird Ihnen eine Ordre überschreiben, die Sie erfreuen wird, wenn Sie nur meiner Empfehlung Ehre machen werden und denselben recht gewissenhaft bedienen. Die Ordre ist zwar groß, aber für sein Geschäft nicht zu viel. Für Herrn Herrmann sage ich Ihnen gut“, trägt die Namens- Unterschrift „Wolf Simon“, während der andere eine Ordre auf eine nicht unbedeutende Quantität von den am Schlusse spezifizierten Waaren enthält und „Hugo Herrmann“ unterschrieben ist. Hammerstein, welcher bereits vorher von seinem Reisenden erfahren hatte, daß sich der Simon'sche Commiss, Namens Hugo Herrmann, zum 1. Oktober 1873 etabliren und mit ihm in Geschäfts-Verbindung treten wolle, übersandte dem Letzteren, mit Rücksicht auf die von Simon übernommene Garantie, nicht nur die bestellten Waaren, sondern creditierte ihm auch den Kaufpreis von circa 1700 Thlr. Später schöpfe Hammerstein jedoch den Verdacht der Fälschung und fragte deshalb bei Simon an, ob er wirklich, wie ihm unterm 19. September 1873 geschrieben worden, für Herrmann gut sage. Simon, sich einer solchen Garantie-Übernahme seinerseits nicht bewußt, verneinte diese Frage. Herrmann hat nun bei seiner gerichtlichen Vernehmung eingeräumt, beide Briefe eigenhändig geschrieben zu haben, auch anerkannt, daß der „Wolf Simon“ unterschriebene Brief zum Beweise von Rechtsverhältnissen von Erheblichkeit sei, insfern als Simon durch die darin übernommene Garantie dem Hammerstein verpflichtet werde. Ferner hat er zugegeben, daß Simon ihm vor Abschaffung dieses Briefes einen Auftrag, die Garantie-Übernehmung in denselben aufzunehmen, nicht ertheilt, und daß er demselben nachher von der aufgenommenen Garantie-Erklärung keine Mitteilung gemacht habe, was er ursprünglich sogar behauptet, dennoch aber bestritten hat, diesen Brief fälschlich angefertigt und von demselben zum Zwecke einer Täuschung Gebrauch gemacht zu haben, und zwar, um sich einen Vermögensvortheil zu verschaffen. — Die Anklage beschuldigt ihn dessen. Zunächst war Herrmann überhaupt nicht berechtigt, jenen Brief vom 19. September 1873 zu schreiben und mit dem Namen seines Prinzipals „Wolf Simon“ zu unterschreiben. Denn weder hatte er einen speziellen Auftrag hierzu erhalten, noch war er generell hierzu autorisiert, da er keineswegs das Simon'sche Geschäft selbstständig geführt hat; auch wurde die geschäftliche Correspondenz nicht von ihm, sondern, weil Simon selber

nicht lesen, und seinen Namen ausgenommen, auch nicht schreiben konnte, regelmäßig von dessen Ehefrau besorgt. Ebenso wenig hat Simon jenen Brief, abgesehen von der darin enthaltenen Waaren- Bestellung, nachträglich genehmigt. — Was sodann die Angabe des Herrmann betrifft, daß Simon vor dem 19. Sept. 1873 dem Reisenden des Hammerstein nämlich erklärt habe: „Letzterer könne dem Herrmann, wenn dieser sich etablieren wolle, einen größeren Posten creditiren, er — Simon — sage für denselben gut“, so ist dies, wie Herrmann Ansangs behauptet, im September 1873, nach seiner späteren Auslassung dagegen bereits im Juli 1873 geschehen. Wird schon durch diesen Widerspruch die Richtigkeit jener Angabe in Frage gestellt, so wird sie vollends durch die Aussage gerade derjenigen Personen widerlegt, auf deren Zeugniß Herrmann sich selber berufen. Hierach hat Simon überhaupt niemals für Herrmann gutgesagt und würde dies selbst auf dringendes bitten derselben nicht gethan haben. Am allerwenigsten aber kann er solche Erklärung dem Hammerstein'schen Reisenden gegenüber abgegeben haben, da er von der Absicht des Herrmann, sich zu etablieren, erst im August 1874 und nicht, wie dieser behauptet, schon im Juli 1873 Kenntniß erhalten hat. Es müßte ferner in der That höchst auffällig erscheinen, daß der betreffende Reisende, falls Simon wirklich ihm gegenüber für Herrmann gutgesagt, Hammerstein davon nicht in Kenntniß gesetzt haben sollte, und dies umso mehr, als er ja demselben die Absicht des Herrmann, sich zu etablieren, mitgetheilt hat. Thatfächlich hat nämlich Hammerstein von der Garantie-Übernahme des Simon erst durch jenen Brief vom 19. September 1873 und nicht, wie Herrmann angiebt, schon vor Empfang derselben Kenntniß erhalten. Auf Grund dieses Briefes, dessen Echtheit er Ansangs nicht in Zweifel gezogen, hat er demnächst dem Herrmann die von diesem bestellten Waaren übersandt und den Kaufpreis von circa 1700 Thlr. creditirt, während er ohne die schriftliche Garantie-Übernahme des Simon dem Herrmann nicht, wie dieser meint, einen Credit von 1700 Thlr., sondern höchstens von 500 Thlr. gewährt haben würde. Endlich hat Herrmann bei seiner ersten Vernehmung, nach dem Grunde, weshalb er die Worte: „für Herrn Herrmann sage ich Ihnen gut“ in jenen Brief aufgenommen habe, gefragt, sich dahn ausgelassen, daß er keinen bestimmten Zweck im Auge gehabt, wogegen er später erklärt hat, daß er jene Worte mit Rücksicht auf den in seinem eigenen Namen an dem-

selben Tage an Hammerstein gerichteten Brief, in welchem er Waaren für sein zu etablierendes Geschäft bestellt, habe einflecken lassen. Hierach kann es keinem Zweifel unterliegen, daß Herrmann selber der Ansicht gewesen, Hammerstein würde ihm ohne Weiteres keinen oder wenigstens nicht so hohen Credit gewähren, als er wünschte, und daß er den Wolf Simon'schen Brief lediglich zu dem Zwecke geschrieben, um sich den gewünschten Credit durch Täuschung des Hammerstein zu verschaffen.

2) Am Nachmittage des 6. Mai 1874 erschien Herrmann in dem Laden des Buchbindemeister Mewes zu Landsberg a. W. und erklärte der dort allein anwesenden Ehefrau desselben, daß er eine Papiergeldtasche zu kaufen wünsche, worauf diese ihm verschiedene derartige Taschen zur Auswahl auf den Ladentisch legte. Während Herrmann sich dieselben anfaßt, kam das Mewes'sche Dienstmädchen in das an den Laden anstoßende Kabinett und bat die Frau Mewes um Geld zur Milch. Letztere nahm solches aus der Ladekasse und reichte es dem Dienstmädchen. In diesem Augenblick nahm Herrmann eine rothbraune Tasche von denjenigen, welche ihm vorgelegt worden waren, und steckte sie zu sich — wie er angiebt, lediglich aus dem Grunde, um sich zu überzeugen, ob sie in seine Tasche hineinpasse, wie die Anklage dagegen behauptet, in der Absicht rechtswidriger Zueignung. Als sich nämlich die Frau Mewes wieder zu ihm wendete, war es ihm, nach der Aussage dieser Zeugin, noch nicht gelungen, jene Tasche vollständig zu verborgen, dieselbe ragte vielmehr noch etwa einen Finger breit aus seinem Rocke hervor. Wie die Frau Mewes befindet, sei Herrmann, welcher sich auf frischer That ertappt gesehen, in die größte Verlegenheit gerathen, indem er stark erörbthend, sich mit den auf dem Ladentisch befindlichen Taschen zu schaffen gemacht habe. Erst nachdem sie ihn längere Zeit ernst fixirt gehabt, habe er die eingestochene Tasche hervorgezogen, sie, ohne ein Wort zu sagen, zu den anderen gelegt und sich dann eine von ihnen ausgesucht. Die Tasche habe einen Werth von 22½ Sgr. gehabt. —

3) Seit dem 1. October 1873 hatte Herrmann in Landsberg a. W. ein Modewaren- und Confection-Geschäft etabliert. Obgleich er dasselbe ohne jedes eigene Vermögen eröffnete, so wußte er demselben doch alsbald einen großartigen Anstrich zu geben und durch sehr weit ausgedehnte marktschreierische Annoncen sehr (Schluß in der Beilage.)

Kirchliche Nachrichten.

Aufgeboten wurden am Sonntag den 21. Novbr. d. J.:

Hauptkirche.

Der Monteur L. E. Hohensee mit Jungfrau M. A. L. Rottke hier selbst. Der Arbeiter A. Gräumann mit Th. A. Gehrke hier selbst.

Der Zimmergeselle und Eigentümer F. Neumann mit Jungfrau H. Schönfeld hier selbst.

Concordienkirche.

Der Gutsbesitzer G. E. F. Franke in Borkow mit Jungfrau G. S. H. Fendius hier selbst.

Heute entschließt sanft nach langerem Leiden unsere innigst geliebte Mutter, Schwieger- und Großmutter, Frau Wittwe

Amalie Mannheim,

geb. Zehden, im Alter von 74 Jahren. Allen Freunden und Bekannten derselben diese Mitteilung.

Landsberg a. W., den 21. Nov. 1875.

Die hinterbliebenen acht Geschwister

M. a. n. n. h. e. i. m.

und deren Angehörige.

Die Beerdigung findet heute

Dienstag Nachmittag 2 Uhr vom

Hause Poststraße 13 aus statt.

Allen Denen, welche meiner lieben Frau und unserer guten Mutter die letzte Ehre erwiesen und sie zu ihrer Ruhestätte begleitet haben, hierdurch unsern besten Dank.

Carl Tiemann und Kinder.

Mein Lager

roher Eisenguss-Waaren,

als:

Oefen, Heerdplatten, Rosten,

Ash- u. Feuerungsthüren &c. empfiehle bei Bedarf zu billigsten Preisen gütiger Beachtung.

W. Henke, Markt No. 1.

Eine schöne Plüsch- Reisedecke nebst Handriemen und eine Partie Zimmerpflanzen mit Blumentritt sind billig zu verkaufen. Gürtinerstr. 50, parterre links.

Beachtenswerthe Anzeige.

Im früher Klempner Köhler'schen Laden Poststraße No. 6

werden die Restbestände der

Leinenwaaren, sowie Quill- Bettdecken, Dowlas, Teppiche, Bettvorleger und Gardinen,

um gänzlich damit zu räumen und die Unannehmlichkeiten einer Auktion zu ersparen, für noch nie dagewesene Preise abgegeben, ich enthalte mich aller Anpreisung und bitte die geehrten Herrschaften sich gefällig von der reellen Qualität als Preiswürdigkeit der Waaren zu überzeugen.

Preise fest. J. Cohnreich

aus Schwerin in Mecklenburg.

Guten kräftigen

Dowlas,

à Elle 3 Sgr., empfiehlt

A. S. Simonsohn,

19, Richtstraße 19.

Umgangs halber verkaufe ich meine sämmtlichen Tischler- u. Maler-Farben zum Einkaufspreise.

E. F. Jsecke.

Die

Maschinenbau-Anstalt von

Carl Beermann

in Berlin,

Fabrik: Vor dem Schlesischen Thore. Vollständiges Magazin: Leipziger Straße No. 127, empfiehlt

Eiserne

Ketten-Pumpen

(H. 12941) für Fauche &c. von 3 Zoll Durchmesser, 12 Fuß lang, 27 Thlr. v. 2½

Bei längeren Pumpen werden pro Fuß 1½ Thlr. mehr, bei kürzeren pro Fuß 1 Thlr. weniger berechnet.

Dreschmaschinen mit Rosswellen von 185 Thlr. ab.

Glattstroh-Dreschmaschinen mit Rosswellen, für 2, 3 und 4 Pferde, von 285 Thlr. ab.

Häckselmaschinen à 23, 36, 39, 50, 70, 80, 90, 110, 120 Thlr.

Schrotmühlen à 24, 27, 50, 70 Thlr.

Kübenschneider à 22, 27 und 38 Thlr.

Fleischhackmaschinen à 6, 8, 10, 16, 26 Thlr.

Wurststopfer à 8 und 12 Thlr.

Vollständige illustr. Preisliste franco.

Mein Lager von

Noth- und Weiß-Weinen

gebe ich zum Einkaufspreise ab; auch habe ich noch circa 200 leere Weinfässchen zu verkaufen.

E. F. Jsecke.

Ein Sack, enthaltend einen Budenplan, ist in der Nacht vom 19. zum 20. d. Mts. auf dem Wege von Bieck nach Landsberg a. W. verloren gegangen.

Gegen eine gute Belohnung abzugeben beim Schuhmacherstr. Siedschlag, Güstrierstraße 3.

Bekanntmachung.

Dienstag, Mittwoch und Donnerstag, als den 23., 24. und 25. d. Mts.

muß am heutigen Platze im

Hause Poststraße No. 2 parterre

ein sehr großes Lager der feinsten

Weißwaaren und Stickereien

zu wahrhaft fabelhaft billigen Preisen losgeschlagen werden, und zwar:

Feine Negligés und Morgenhäubchen zu 4½, 7½—10 Sgr.

gestickte Steh- und Umlegefrägen zu 6 Pf. 1½, 2—3 Sgr.

Kragen und Stulpen zu 2, 4, 5—10 Sgr.

Außerdem gestickte Strüche, Günsäcke, Garnituren (Kragen und Ärmel), Schlippe, schon von 1½ Sgr. an, Nachtmützen, Damenschleifen, Herrenwäsche, Herrenstulpen, Schlippe, ebenso 1000 Stück moderne Schürzen, à 4, 5, 6, 7½ bis 10 Sgr., sowie Oberhemden-Günsäcke, von 2½ Sgr. an, Oberhemden zu spottbilligen Preisen.

Taschentücher

in gestickt, Cambries und ss. Bielefelder Leinen. — Alles, Alles im folge günstiger Partie. Einfäuse fast zur Hälfte des reellen Wertes.

Meine Damen! liegt Ihnen nur Ihr Interesse am Herzen, so beeilen Sie sich ges. denn dieser billige Verkauf dauert hier nur

3 Tage, also Dienstag, Mittwoch und Donnerstag, als den 23., 24. und

25. d. Mts. und befindet sich

im Hause Poststraße No. 2 parterre.

Frau Treumann aus Berlin.

P. S. Wiederverkäufern Extra-Preise.

Jedes Quantum

Kartoffeln

kaufen

B. Bendix & Co.,

Wasserstraße 9.

Tilzhüte

in den neuesten Facions

empfiehlt zu

herabgesetzten Preisen

B. Meissner,

Eisenbahnstraße 7.

A. Wittenberg's Kleider-Halle,

No. 66. Richtstraße No. 66.

Wegen der anhaltenden ungünstigen Witterung sehe ich mich veranlaßt, um mein großes Lager in

Herren- und Knaben-Garderoben in etwas zu räumen, von heute an sämtliche Waaren mit noch $16\frac{2}{3}$ Prozent unter den bisherigen billigen Preisen zu verkaufen.

Es wird somit dem geehrten Publikum die günstige Gelegenheit geboten, sich seinen Bedarf in obigen Artikeln in größter Auswahl, bei bekannter reeller und gefrumpfter Waare, sowie dauerhafter und eleganter Arbeit, zu erstaunlich billigen Preisen zu beschaffen.

A. Wittenberg's Kleider-Halle,
Richtstraße 66.

Ein Welt-Adressbuch
für Mark 2.50.

Im Verlage von C. Regenhardt
in Hamburg ist jüher erschienen:

C. Regenhardt's
Geschäfts-Kalender für den
Weltverkehr.

Derselbe enthält die wichtigsten Firmen für jeden Geschäftsmann, die bestrenomirten Bankfirmen, Spediteure, Advocaten und Consuln in ca. 2500 Städten der ganzen Erde,
ca. 20,000 Bona fide-Adressen.
Ein unentbehrliches und verlässliches Nachschlagebuch (zugleich tägl. Notizbuch), das an keinem Comptoir fehlen sollte.

Als Beigabe enthält derselbe: Die ganze deutsche Wechselordnung, vergleichende Münztabelle aller Länder der Erde und viele andere wichtige kaufmännische Notizen.

Vorläufig bei
Volger & Klein, Landsberg a. W.

Grundstücks-Verkauf.

Das dem Kolonisten

Rudolph Grassmann
gehörige, zu
Altensorge

belegene Grundstück, welches aus 28 Morgen gutem Acker und guten Wohn- und Wirtschafts-Gebäuden besteht, bin ich beauftragt, mit Inventar und Ernte meistbietend zu verkaufen, und habe deshalb einen Termin auf

Freitag den 26. Novbr. er.,

Vormittags 11 Uhr,
in meiner Wohnung

Friedeberger Straße 1
hier selbst angezeigt, zu welchem Käufer hiermit eingeladen werden.

Das Grundstück kann vorher in Augenschein genommen und werden die Bedingungen im Termin bekannt gemacht werden.

Landsberg a. W., den 15. Novbr. 1875.

Hesse,

Friedeberger Straße No. 1. dieses Blattes.

Zum
Probe-Abonnement
geeignet.

Für den Monat December
nehmen sämtl. Reichspostanstalten auf das

„Berliner Tageblatt“

„Berliner Sonntagsblatt“
und der
illustrierten humorist. Wochenschrift

„ULK“

Monats-Abonnements zum Preise
von nur

1 M. 75 Pf. = 17 $\frac{1}{2}$ Sgr.
(für alle 3 Blätter zusammen)

täglich entgegen.

Gegenwärtige Auflage:
37,000 Exemplare,
mithin die gelesenste Zeitung
Deutschlands.

Von meinen

gebrannten Caffees

empfiehle als besonders preiswerth
extraf. Karlsbader Mischung,

à Pf. 18 Sgr.

ff. Domingo-Caffee,

à Pf. 16 Sgr.

H. Brendel,

im schwarzen Adler, Schloßstraße 11.

Ereuctions-Formulare

für Amtsversteher sind jetzt vorrätig in
R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei.

400 oder 500 Thlr.

werden auf ein hiesiges Grund-
stück auf sichere Hypothek zu leihen
gesucht.

Näheres zu erfragen in der Expedition

Geschäfts-Öffnung.

Nachdem wir heute am hiesigen Platze ein
Leinen-, Manufactur- und
Damen-Confections-Geschäft,
verbunden mit einem großen
Teppich-, Tischdecken- und Gardinen-
Lager,

eröffnet haben, welches mit allen in dieses Gebiet gehörigen Artikeln reichhaltig und modern assortirt ist, so erlauben wir uns, das geehrte Publikum auf unser Geschäft aufmerksam zu machen mit der freundlichen Bitte, uns bei vorkommendem Bedarf mit geschätzten Aufträgen beehren zu wollen.

Indem wir neben pünktlicher und reeller Bedienung zugleich die billigsten Preise zufließen, geben wir uns der Hoffnung hin, daß bei unserem colossalen Lager Niemand unser Lokal unbefriedigt verlassen wird.

Unser Geschäfts-Lokal befindet sich

Richtstraße No. 66.
Gebrüder Messerschmidt.

Bekanntmachung.

Das dem Gutsbesitzer Herrn Klug
in Girkow gehörige

Gut

soll im Ganzen oder in einzelnen Parzellen durch mich, jedoch nicht öffentlich oder meistbietet verkauft werden, und habe ich hierzu einen Termin

auf den 29. November cr.

in meiner Wohnung anberaumt.

Ich lade Kaufleute dazu mit dem
Bemerkern ein, daß die beliebigen Stücke
schon vor dem Termin beschafft werden
können und die Zahlungs-Bedingungen
bei mir zu erfahren sind.

Zu dem Gute gehören ca. 250 Mor-
gen zweisäurige Wiesen.

Die Herren Amtsversteher werden ge-
beten, dies in ihren Gemeinden bekannt
zu machen.

Girkow, im November 1875.

S. Brinkenhoff.

Frisch geröstete
Weichsel-Neunaugen
empfiehlt bei billigstem Preise

G. Bechstein

in Mewe.

Für Hautleidende!

Vielfach bewährte Heilmittel gegen
Flechten und andere hartnäckige Hautaus-
schläge sendet bei genauer Brief. Mittheilung

C. A. Gabler, Apotheker

in Stein bei Würzburg.

Produkten-Berichte

vom 20. November.

Berlin. Weizen 173—217 M. Roggen

153—172 M. Gerste 136—184 M.

Häfer 135—184 M. Erbsen 185—227 M.

Rübdl 72,0 M. Leindl 59 M. Spiritus

47,3 M.

Stettin. Weizen 196,50 M. Roggen

149,50 M. Rübdl 68,00 M. Spiritus

45,00 M.

Berlin, 19. Novbr. Heu, Gr. 3,50—

4,50 M. Stroh, Schot 46,50—49,50 M.

(Hierzu eine Beilage.)

Landsberg a. W., den 23. November 1875.

Wollt eine außerordentliche Bekanntschafft in der Stadt und Umgegend zu erwerben, so daß sein Geschäft in ungewöhnlich kurzer Zeit in Aufschwung kam. Statt sich jedoch mit diesen Erfolgen zu begnügen und nunmehr auf reeller Basis weiter zu geben, dehnte er seine Annoncen auf die gelesensten Zeitungen aus, indem er sich für einen bedeutenden Fabrikanten von leinenen Waren ausgab, der Niederlagen seiner Fabrikate in Berlin, Köln, Leipzig und Amsterdam habe, und kam auf diese Weise mit einer großen Anzahl bedeutender Handlungshäuser und Consumenten nicht nur in der Umgegend, sondern auch in den angrenzenden Provinzen und sogar in fremden Staaten in Geschäfterverbindung. Daburch ist es klarlich, daß er an Handlungs-Unkosten und insbesondere an Insertions-Gebühren Summen verausgabte, deren Beträge zu dem Umfang seines Geschäftes in keinem Verhältnisse standen. So kam es dann, daß trotz des flotten Absatzes die Vermögenslage sich in keiner Weise verbesserte.

Am 3. Juli 1874 ging nun bei der Königlichen Staats-Anwaltschaft zu Landsberg a. W. die Anzeige ein, daß Herrmann, offenbar in betrügerischer Absicht, sein ganzes Waren-Lager an die Kaufleute Nathan Gerson und Isidor Abrahamsohn aus Kielch verkaufte, und daß diese soeben im Begriff standen, die Waren fortzuschaffen. Es wurde deshalb die sofortige polizeiliche Beschlagnahme des Waren-Lagers veranlaßt und die Verhaftung des Herrmann angeordnet; diese letztere konnte indessen damals nicht zur Ausführung kommen, da Herrmann, wie sich herausstellte, bereits am 2. Juli Landsberg verlassen hatte. Erst Anfangs September d. J. ist es gelungen, denselben zu ergreifen.

Bei seiner demnächst erfolgten Vernehmung hat Herrmann angegeben, sein Geschäft lediglich deshalb aufgegeben und Landsberg verlassen zu haben, weil die verehlichte Buchbindermeister Mewes ihn in der Art verleumdet habe, daß sie behauptet, er habe aus ihrem Laden eine Papiergeldtasche zu entwenden versucht. Später hat er dagegen den Sachverhalt in folgender Weise dargestellt: Abrahamson und Gerson seien am 1. Juli 1874 ganz unerwartet mit der Erklärung zu ihm gekommen, daß sie ihm etwas abkaufen wollten. Daraufhin habe er ihnen eine größere Partie Waren angeboten, deren Ankauf sie jedoch als zu teuer abgelehnt. Dagegen hätten sie selber aus seinem Lager die Vorräthe von Leinenwaren und Säcken herausgegriffen und diese für den von ihnen gestellten, nach ihrer Meinung acceptableren Preis kaufen zu wollen erklärt. Demnächst habe er an Beide die Frage gerichtet, warum sie ihre Einkäufe bei ihm besorgten, da sie ja auf der in wenigen Tagen stattfindenden Frankfurter Messe billigere Einfäuse machen könnten, worauf dieselben geantwortet, daß sie sehr gut wüßten, daß es mit ihm nicht gut stände, und daß sie geglaubt hätten, er würde ihnen sein Waren-Lager billig verkaufen. In Folge dessen habe er ihnen durch Vorlegung seiner Bücher geradezu nachgewiesen, daß er nicht mehr im Stande wäre, seinen Gläubigern gerecht zu werden. Nunmehr hätten sie ihm den Vorschlag gemacht, das ganze Lager zu kaufen, falls er einen niedrigen Preis stellen würde. Unter allen Umständen aber müßte er Landsberg verlassen und auf einige Jahre unsichtbar werden, damit er ihnen nicht unbehaglich werden könnte. Er sei auf diesen Vorschlag eingegangen und habe für das Lager 3800 Thlr. gefordert. Schließlich seien sie auf 2000 Thlr. einig geworden und hätten sich zum Notar Sturm begeben, um den Vertrag zu verlaubieren, wobei der Kaufpreis allerdings auf 3800 Thlr. angegeben worden sei. Noch an demselben Abend sei er zum Fuhrmann Otto gegangen und habe bei diesem einen Wagen bestellt, auf welchem die Waren am nächsten Morgen früh fortgeschafft werden sollten. Von dort zurückgekehrt, habe er sich zu seinem Wirth, dem Kaufmann Koenig, begaben und diesem, damit er nicht Verdacht schöpfe, verabredet, daß er am nächsten Morgen mit einem Theile seines Waren-Lagers nach Kielch zum Ausverkauf fahren würde. Während der Nacht sei dann das Waren-Lager verpackt worden; es habe jedoch dasselbe am nächsten Morgen nicht fortgeschafft werden können, da sich der Otto'sche Wagen als untauglich erwiesen. In Folge dessen hätten Gerson und Abrahamsohn beschlossen, die Waren am Morgen des 3. Juli mit Kielch'scher Fuhrwerk fortzuschaffen. Er habe ihnen am Vormittage des 2. Juli nach Empfang von 1500 Thlr. seinen Ladenschlüssel übergeben und sei dann am Nachmittage nach Berlin gereist.

Herrmann hat übrigens bei jener Vernehmung ausdrücklich eingeräumt, daß er sein Warenlager durch jenen Verlauf habe bei Seite schaffen wollen und zwar in der Absicht, seine Gläubiger zu benachtheiligen.

Heute bestreitet er, diese Absicht gehabt zu haben, vielmehr sei er nur mit dem Gedanken umgegangen, Gerson und Abrahamsohn um die gezahlten 1500 Thlr. zu betrügen, denn er habe sehr wohl gewußt, daß diese die Waren nicht bekommen würden. Daß Otto einen passenden Wagen nicht gebaht, sei ihm vorher schon bekannt gewesen, und sei er nur zu diesem gegangen, um die Abfuhr der Waren in der Nacht zu vereiteln. Eine Übergabe des Warenlagers an Gerson und Abrahamsohn habe nicht stattgehabt, vielmehr sei sein Bruder mit der Beaufsichtigung derselben von ihm beauftragt gewesen.

Nach der Beweis-Aufnahme plaidierte der Staats-Anwalt für die Schuld des Angeklagten in allen drei Anklagepunkten.

Der Angeklagte erklärte darauf, den Vertheidiger in seiner Vertheidigungsrede unterbrechend, daß er sich

selbst vertheidigen werde, denn dieser sei sein Feind (!). Er wickl indessen von der Sache fortwährend ab, er ging sich in Bekleidungen gegen die Zeugen und den Gerichtshof, wie er dies schon während der Verhandlung in der unverschämtesten Weise gethan, und brachte überhaupt so konfuses Zeug hervor, daß ihm das Wort entzogen und er schließlich aus dem Sitzungssaal abgeführt werden mußte, als er den Vertheidiger wiederholt unterbrach. Der Letztere suchte die Nichtschuld in dem Diebstahlssache und das Vorhandensein mildernder Umstände in den beiden übrigen Fällen darzutun.

Nach dem Resümé des Vorstehenden traten die Geschworenen in Beratung. Sie bejahen die Schuldfragen in Betreff der Urkundenfälschung und des versuchten betrügerischen Bankerotts, billigen aber in dem ersteren Falle das Vorhandensein mildernder Umstände und verneinen die Schuldfrage hinsichtlich des Diebstahls.

In Folge dieses Wahrurpruches der Geschworenen wurde der Angeklagte, welcher übrigens schon früher in Berlin wegen Betruges Strafe erlitten, nach dem Antrage des Staats-Anwalts wegen Urkundenfälschung und betrügerischen Bankerotts mit drei Jahren Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf gleiche Zeitdauer bestraft, dagegen von der Anklage des Diebstahls freigesprochen.

— Über das Getreidegeschäft im vorjährigen Monat am hiesigen Platze ist wenig zu berichten. Die Zufuhren waren gering, zum Theil weil ländliche Arbeiten die Gutsbesitzer beschäftigen, zum Theil aber auch als Folge der in hiesiger Gegend nicht guten Körnerernte. Im Allgemeinen hat das Geschäft einen schleppenden Gang bei niedrigen Preisen; die Kauflust ist schwach, da Begehr nirgends hervortritt. — Zufuhr von Waten ca. 20 Wsp. (zu 180—200 M.); Roggen ca. 30 Wsp. (150—156 M.); Gerste ca. 100 Wsp. (150—180 M.); Hafer ca. 600 Wsp. (93—99). — Die Spiritusproduktion ist in voller Thätigkeit, findet aber keine lohnende Beschäftigung, da die Preise außergewöhnlich niedrig sind; es wurden ca. 200,000 Liter produziert. — Die Kartoffelernte ist hier nicht so befriedigend ausgefallen, als man erwartet hatte; das durchschnittliche Ergebnis darf man auf 2 $\frac{1}{2}$ Wsp. pro Hektar schätzen. Käufer für Kartoffeln sind nur die Stärkefabriken, die 27—30 M. pro 24 Etr. anbieten. — Die Frage nach Napfsuchen ist sehr gering, und nur bei kleinen Posten sind 9 M. zu bedingen. — Das so zeitig eingetretene Frostwetter, der Thermometer zeigte schon —4°, hat noch Reste von Kartoffeln in der Erde gefunden, die ohne Zweifel sämtlich erfroren sind. — (Pr. Hand. Archiv.)

— r. Die engere Wahl des vierten Stadtverordneten für die II. Abtheilung hat am Sonnabend Nachmittag 69 Stimmen für den Vorwerksbesitzer Ebert, 52 für den Kaufmann G. Cohn ergeben. Der Erstgenannte, somit in 2 Abtheilungen gewählt, hat die letzte Wahl angenommen. Es wird demnach morgen Mittwoch den 24. d. Mts. Nachmittags zwischen 4 und 5 Uhr, die I. Abtheilung die Nachwahl eines 5. Stadtverordneten vorzunehmen haben.

— r. Der Charakterspieler Moritz hat — nach kurzen Engagement in Straßburg — am 1. d. Mts. ein solches am Breslauer Stadttheater angetreten. — Die Berichte über sein Debütire als „Mephisto“, „Wurm“, „Perin“ und vorsätzlich als „Muley Hassen“ laufen besonders günstig.

— r. Im Kaufmännischen Verein wird am Donnerstag Abend der Beigeordnete Fenner einen Vortrag über „einige Gesetze der Neuzeit“ halten.

Wetter-Beobachtungen
der meteorologischen Station Landsberg a. W.
im Monat November 1875.

Stun- de.	Baro- meter in par. Ein. auf 0° redu- cirt.	Thermom. eter in °C.	Wind und Wind- stärke.	Himmels- ansicht.	
20.	2 Nm.	327.91	5.1	○. lebhaft. bedeckt.	
10	2. 91	2.4	○. lebh.	Regen.	
11.	6 M.	31.47	1.6	○. lebh.	Schnee.
	2 Nm.	33.09	1.8	○. lebh.	Schnee.
10	2. 44	1.7	○. lebh.	bedeckt.	
22	6 M.	34.28	0.5	○. lebhaft. trübe.	

— r. Aus Stettin geht uns von unterrichteter Seite, bezüglich unserer jüngsten Mittheilung über einen dort abzuhaltenen Vortrag des Predigers Dr. Klemperer die Bitte um Aufnahme der nachstehenden Berichtigung zu: „Es ist nicht, wie Sie angeben, der „Handlungs-Diener“, sondern der „Brüder-Verein“, von dem die Einladung an Herrn Dr. Klemperer ergangen; und nicht ein Mangel an geeigneten Vortragsträgern hat die Einladung veranlaßt, sondern lediglich der Umstand, daß von Seiten kompetenter literarischer Brüderthe den Leitern des Vereins Herr Dr. Klemperer als ein Mann bezeichnet wurde, „der mit gründlicher Gelehrsamkeit ein bedeutendes Redner-Talent vereinige“. Auch ist nicht ein Cyklus literar-historischer Vorträge, sondern zunächst ein einziger wissenschaftlicher Vortrag, der von Herrn Dr. Klemperer erbeten wurde; wie wir hören, gedenkt Herr Dr. Klemperer ein philosophisches Thema in gemeinverständlicher Form zu behandeln.“ — Wir fügen dieser Berichtigung die unserigen gebildeten Kreisen sicherlich erfreuliche Mittheilung an, daß Herr Dr. Klemperer

wie im vorigen, so auch in diesem Winter zu Gunsten des Vereins-Verbandes einen wissenschaftlichen Vortrag zu halten zugesagt hat.

Aus dem Regierungs-Bezirk.

— r. Provinzial-Landtags-Wahlen: Kreis Gottbus: Stadtrath Serno — Gottbus, Staatsanwalt a. D. v. Baerensprung — Kreis Döbborn, Amtsvorsteher Krüger — Kolkwitz.

— r. Zu der außerordentlichen General-Synode (201 Mitglieder), welche morgen Mittwoch den 24. d. Mts. in Berlin zusammentritt, stellt der Regierungsbezirk Frankfurt a. O. nur folgende 4 Personen: Lange, Oberpfarrer in Alt-Döbborn (Kreis Calau), Reichhelm, Consistorial- und Schulrat in Frankfurt a. O., Graf v. Reventlow, Landrat in Guben, und Wahl, Vize-General-Superintendent in Lübben.

— β. Berlinchen, 20. Novbr. Am Schlusse seines Rechenschaftsberichtes behandelte der Abgeordnete Beleites noch flüchtig in dritter Gruppe das Gesetz, betreffend die Befreiung des Staates an der Übernahme einer die Stadt Berlin durchschneidenden Eisenbahn, das Gesetz, betreffend die Einstellung der Erhebung des Bauaufwandes auf den Staatsstraßen, das Fischereigesetz, das Gesetz über die Enteignung von Grundeigentum, das Gesetz, betreffend das Hinterlegungswesen, das Gesetz, betreffend den Ankauf und die Vollendung der Pommerschen Central- und der Berliner Nord-Eisenbahn, und das Gesetz, betreffend die Anlegung und Veränderung von Straßen und Plätzen in Städten und ländlichen Ortschaften. Die neue Vermundschafswes. Ordnung endlich gab dem Redner Veranlassung zu einer längeren Betrachtung über das alte Vermundschafswesen; prius sodann die Einsetzung von Waisenräthen als eine voraussichtlich sehr segensreiche Einrichtung. Meist sei dem Vermund das Mündel noch ganz unbekannt, ebenso die Verhältnisse derselben. Letztere seien öfter so unerquicklich und abstoßend, daß der Vermund froh, wenn er nicht mit Erziehungsberichten behelligt werde. Diese Verhältnisse, welche immer Lust von Schreibereien und Formularen nothwendig machen, das geistige Gedehnen der Kinder aber nur selten zu schützen geeignet waren, sollen geändert werden, und gerade Sache des Waisenrates werde es sein, sich jener unschuldigen Kinder anzunehmen, die ihre Umgebung nur zu leicht auf Wege stoße, welche dem jungen Geschöpf verderblich werden müssen. Der Abgeordnete schloß nach 1 $\frac{1}{2}$ Stunden, aufmerksam und beifällig aufgenommenem Vortrage mit der dringenden Bitte, der Zusammengehörigkeit zwischen Landboten und Wählern doch stets jeden Bedürfnis durch Anfragen und Petitionen lebendigen Ausdruck zu geben.

— Oder-Spreew.-Kanal. In der letzten Sitzung des Vereins-Comités wurde die vorzugsweise begünstigte Linie Köpenick-Erkner-Niedersdorf-Dahnsdorf-Müncheberg-Wulkow-Kienitz angenommen. Zugleich ernannte man eine aus drei Mitgliedern bestehende Commission mit der Aufgabe, die Angelegenheiten weiter zu führen. (Publ.)

Drossen, 19. Novbr. Am Mittwoch Abend verunglückte in der Schulze'schen Spinnerei eine Arbeiterin auf wahrhaft schreckliche Weise. Durch eigene Unvorsichtigkeit wurde sie von einem Kreisbremse erfaßt, mit in die Höhe gezogen, und, da der Raum zwischen der Welle und der Decke des Arbeitsraumes zu klein war, um den Körper durchzulassen, ihr das rechte Bein ausgerissen, so daß dasselbe oben an der Decke schwante und der Körper zur Erde fiel. Die Unglückliche lebte noch eine halbe Stunde lang und verstarb unter den gräßlichsten Schmerzen.

Frankfurt a. O., 20. Novbr. Durch Cabinets-Ordre vom 1. d. Mts. ist unserer Stadt für den Bürgermeister die Befugniß zum Tragen der vorschriftmäßigen Amts-Insignien, Kette mit Medaille, als ein mit dem gedachten Amt dauernd verbundenes Recht verliehen. — Mantheit uns so eben mit, daß ein Berliner Banquierhaus die Umlegung der hiesigen Wasserwerke der Continental-Aktien-Gesellschaft in Berlin in ein Aktien-Unternehmen vorbereitet hat. Zahlreiche Männer von Ansehen und Mitteln, an der Spitze Commerzienrat Mende, sind gewillt, ein Consortium zu bilden und das Unternehmen am hiesigen Platz zur Durchführung zu bringen. (Public.)

Guben, 17. Novbr. Das Königl. Appellations-Gericht zu Frankfurt a. O. hat die vier katholischen Geistlichen, welche s. B. wegen Bannahme geistlicher Amtshandlungen in der hiesigen kathol. Pfarrkirche angeklagt und vom Königl. Kreisgericht verurtheilt wurden, sämtlich freigesprochen.

Bielenzig, 14. Novbr. Gestern Abend in der siebten Stunde wollte der hier wohnhafte Werkmeister Drendel in der auf Ostrower Feldmark stehenden G. H. Hamann'schen Spinnerei und Weberei eine Petroleumlampe auslöschen, wobei dieselbe explodirte und das brennende Petroleum sich über den Arbeitsraum ergoss. Drendel versuchte das Feuer zu löschen, was ihm aber nicht gelang, obwohl er sich bei seinen Bewegungen nicht unbedeutende Brandverletzungen an Gesicht und Händen zog. In kurzer Zeit stand das Gebäude in hellen Flammen, eine mächtige Feuersäule zum Himmel emporsteigend. Den zahlreich herbeigeeilten Spritzen gelang es, das Feuer auf seinen Heerd zu beschränken und das Wohngebäude, sowie Stallungen und Remisen zu retten. (W. Stbg. Krbl.)

Stadtverordneten-Wahl-Termin.

Der Vorwerksbesitzer Herr W. Ebert ist vorgestern von der II. Abtheilung zum Stadtverordneten gewählt worden und hat die Wahl dieser Abtheilung angenommen.

Da er auch von der I. Abtheilung am 17. d. Mts. gewählt worden war (als Erbmann des ausgeschiedenen Kaufmanns Herrn Franz König auf 4 Jahr), so muß die I. Abtheilung eine andere Wahl noch eines Stadtverordneten vornehmen.

Dazu werden die Wählern der I. Abtheil.

auf Mittwoch den 24. d. Mts., zwischen 4 u. 5 Uhr Nachm., in das Rathaus eine Treppe hoch eingeladen.

Landsberg a. W., den 22. Nov. 1875.

Der Wahlvorstand.

Meydam. Klose. Lindenbergs.

Morgen Mittwoch und Donnerstag ausnahmsweise

schönes Kalbfleisch

empfiehlt

M. Leiser,

Gleichermeister.

Reichshallen-Restaurant.

Heute Abend

Großes

Harfen-Concert.

Wiener, Lager- und Erlanger Bier vom

Faß.

Zimmer für geschlossene Gesellschaften sieben stets bereit.

Vorzügliche

koschere Schlagwurst

empfiehlt

Leiser.

Heute Dienstag von 6 Uhr

ab frische Grütz, Fleisch- und

Leberwurst bei

L. Hartstock.

Heute Dienstag Abend lädt zur

frischen Wurst

ergebenst ein

Albert Sasse,

Friedrichstadt.

Gesellschaftshaus.

Dienstag den 23. November cr.

Walzer-Concert

à la Strauss.

Aufang 7½ Uhr. Entrée an der Kasse

5 Sgr.

Billets à 40 Pf. an den bekannten

Stellen.

Nach dem Concert

großer Cotillon

mit neuen Arrangements und

Überraschungen.

Paul Walter.

Actien-Theater.

Sechstes

Sinfonie-Concert

Mittwoch den 24. November d. J.

Zur Aufführung kommt unter Anderem:

Sonate pathétique von Beethoven,

orchestrirt von Schindelmeiser.

Sinfonie No. 2 (D-dur) von

Haydn.

Aufang 7½ Uhr. Kassenöffnung 6½ Uhr.

Programme an der Kasse.

Entrée für Nichtabonnenten 75 Pf.

F. Richter, Kapellmeister.

Kerst's Etablissement.

Morgen Mittwoch

Kaffee-Gesellschaft.

Wintergarten.

Morgen Mittwoch

zur Kaffee-Gesellschaft

und zu frischen Waffeln lädt ergebenst ein

Krüger.

Mein bedeutendes Lager von Stoffen zu **Winter-Überziehern, Winter- Jaquets, ganzen Anzügen, Beinkleidern und Westen** empfiehle hiermit zu billigen, festen Preisen.

Gustav Bodihn,

Markt No. 5.

N.B. Die Anfertigung von Überziehern, ganzen Anzügen &c. wird von mir zu mäßigem Preise übernommen, in kürzester Frist ausgeführt und leiste für saubere, moderne Arbeit und gutes Sizzen Garantie.

Einen großen Posten $\frac{5}{4}$
Dowlas,
prima Qualität,
offerire
à 4 Sgr. die Elle.
D. Prochownik.

Ein großer, scharfer Hofsund wird zu kaufen gesucht vom Holschandler Draeger.

Ein Turnschuh ist am vergangenen Donnerstag verloren gegangen. Es wird gebeten, denselben in der Expd. d. Bl. gegen Belohnung abzugeben.

1500, 1000, 500, 400 und 200 Thaler sind zu verleihen.

Bartel, Commissaire.

Am vergangenen Mittwoch Abend ist ein weihwolnes Damen-Kopftuch im Theater-Saale abhanden gekommen. Abzugeben gegen Belohnung.

Markt 5, im Laden.

Ehren-Erläuterung.

Die Bekleidung wider den Schlosser Schwager nehme ich hiermit zurück und erkläre denselben als einen ehrlichen Mann.

H. Hehmke.

Auf der Königlichen Domaine Seelow wird pro 1876 ein gewandter **Borschmitter** gesucht.

Bewerber nur mit guten Attesten und Empfehlung finden Berücksichtigung.

Zum selbständigen Betriebe einer "Ziegelei" wird zum 1. Januar 1876 ein

Zieglermeister

gesucht, der nach Vereinommen einer Pacht an Steinen oder in Geld zu leisten hat.

Dominium Siede

bei Berlinchen.

Ein mit guten Zeugnissen versehener Müller sucht sofort anderweitige Stellung.

R. Grunke, Wollstraße 22.

Ein ordentlicher Geselle kann sogleich eintreten bei

A. Höpner, Bäckermeister.

Ein junger Kellner oder ein Sohn achtbarer Eltern, der Lust hat, Kellner zu lernen, kann sofort eintreten im Friedberger Rathskeller bei Herrn

Schmidt.

Ein tückiges Mädchen wünscht ein Paar Aufwestellen oder sonst Beschäftigung auf den ganzen Tag.

Näheres

Friedrichstadt 31, vorn.

Laden-Vermietung.

Am 1. Juli 1876 ist der von Herrn Hüt-Fabrikant Kucklinsky innehaltende Laden anderweitig zu vermieten.

F. W. Bernbach.

Eine Wohnung ist entweder gleich oder zu Neujahr 1876 zu vermieten. Zu erfragen bei

S. im an o v s k i,

Probstei 3a.

Umgangshälber ist eine kleine Wohnung zu vermieten und zum 1. Dezember zu beziehen

Wall 46a.

Ebendaselbst sind ein Kleiderspind und mehrere Gegenstände zu verkaufen.

Eine Stube ist an eine einzelne Person zu vermieten

Poststraße 11.

Ein freundlich möbliertes Zimmer mit großem Kabinett ist zu vermieten, am 1. Dezember beziehbar.

N. Koebelein, Richtstraße 19.

Eine möblierte Stube, parterre, ist gleich oder zum 1. Dezember zu vermieten.

Näheres Friedbergerstraße 6,

parterre rechts.

Ein möbliertes Zimmer ist sofort zu vermieten

am Wall 7.

Ein Mieter zu einer möblierten Stube und Kabinett wird zum 1. Dezember gewünscht

Probstei 2. parterre.

M. Schneider's Buch- u. Steindruckerei.

Wichtig für Schneiderinnen.

Wir verkaufen die beste

Futtergaze,

die Elle für 15/8 Sgr.,

die beste

Schleppengaze,

die Elle für 31/4 Sgr.,

Taillen- Leinen,

die Elle für 31/4 Sgr.,

überhaupt sämtliche

Futter Sachen

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Gebr. Messerschmidt,

Richtstraße 66,

im Hause der Frau Woe. Bah.

Damen- Kleider-

tüche und

Flanelle

in allen Farben empfiehlt die Lachhand-

lung von

Gustav Bodihn,

Markt No. 5.

Stickereien,

als: Turngurte, Hosenträger &c. werden

sauber und geschmackvoll in Leder und

Zeug fertig gemacht bei

Rudolph Hohmann,

Wollstraße 71.

Petroleum-Lampen

aller Art empfiehlt in großer Auswahl zu

billigsten Preisen

W. Henke,

Markt No. 1.

Kieler Sprotten,

Kieler Speck-Büfflinge

empfing und empfiehlt

Friedrich Hammel.

Billiges Brennmaterial!

Bon meinem hiesigen Bergwerk lie-

fere ich

vorzügliche Braunkohlen

in Kabinladungen zu billigem Preise.

Oscar Mittelstaedt,

Marianowo bei Kirche a. d. Warthe.

Ich habe jetzt wieder alle Sorten

trockener

Bretter und Bohlen

in guter Waare zu billigem Preise vor-

räthig.

S. Pick.

Heute Dienstag

und die folgenden Tage ist bei mir schönes

fettes Schweinefleisch

zu dem

bekannten billigen Preise

zu haben.

Amandus Marggraf, Güstrinerstr. 51c.

Für

Noggen-Langstroh

zahle frei Bahnhof Landsberg oder Dür-

ringshof ver Schott zu 1300 Pf. = 14 Thlr.

Gustav Bachnick

in Landsberger Holländer.

Feuer-Gimer sind billig zu verkaufen.

F. Händel, Louisestraße 25.

Unterzeichnete empfiehlt sich den ge-

ehrten Damen Landsbergs und der Um-

gegend als geübte Schneiderin in und

außer dem Hause.

Eduard Burchardt, Dammtstraße 52.

G. Knorr, Zehnerstraße 31a.